

Verbundkatalog Kalliope

"Festspieltage in Salzburg".

Mann, Klaus

Sanary, 1937-08-05

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

2)

[illegible][illegible]

"Festspieltage in Salzburg."

Wenn das Salzburger Festspielpublikum geistig so wohlerzogen wäre, wie es meistens wohlhabend und versnobt ist; wenn der charmante "Guide" der bayrisch-französischen Prosaistin A^{ny}n^et^te K^ol^b "Festspieltage in Salzburg" (Verlag Allert de Lange, Amsterdam) englisch geschrieben wäre, anstatt in einem eigenwillig-originellen, anmutig leichten und bewegten Deutsch: das kleine Buch müsste einen kolossalen Erfolg erleben und wir würden ihm eine imposante Auflage^{ziffer} prophezeien.

Ohne Frage: die Prosaistin Annette Kolb hat da etwas sehr ^{Nz}suartiges und Eigenartiges gemacht: eine liebenswürdige Mischung aus "Kunstführer" und kleinem Roman, aus Reisebeschreibung und Tagebuch-Notizen. Originell wie die Kunstform ist der Stil: ein sehr persönlich geprägter Stil; reichlich gesegnet mit kleinen Reizen, drolligen und lyrischen Nuancen, so dass man ihm selbst Eigensinnigkeiten vergibt - die wohl auch, einfacher, als Verstösse gegen die deutsche Grammatik zu bezeichnen wären -; zum Beispiel ist es, kurz gesagt, falsch, zu schreiben: "Niemand war aufrichtiger w i e Mary." Die Verwechslung des "a l s" mit dem "w i e" wurde uns in der Schule als ein dicker Fehler angekreidet...

Die Prosaistin Annette Kolb darf es sich leisten - so etwa, wie eine ~~attr~~^{ak}traktive junge Frau sich einen kleinen Sprachfehler leisten darf - : Man lüchelt, man amüsiert sich.

Man nimmt ihr auch die kleinen Privatissima nicht übel, die häufig vorkommen: das Erwähnen von Bekannten mit dem Vornamen ("Francesco rief an", "Stoisy war im Hotel") - als müssten alle wissen, um wen es sich handelt, während doch höchstens zweihundert Leute im Bilde sind -; die ausführliche und etwas ^{ny}monotone Schilderung des Kampfes um ein Opernbillet, der Besuche beim Coiffeur, im Restaurant. Man ver=

zeigt ihr ein etwas selbstgefälliges Kokettieren mit der eigenen Weltfremdheit, zum Beispiel in politischen Dingen.

Denn für diese kleinen ^{Na} Nachteile - die man kaum als solche empfindet - wird man reichlich entschädigt durch sehr viel Hübsches, Seltenes, Kostbares - durch Grazie und Melancholie, durch Gescheitheit und Aufrichtigkeit, durch eine geschulte, reife, erfahrene Sensibilität, eine zugleich enthusiastische und klug wägende Empfänglichkeit. Ob es sich um die Schilderung einer Landschaft oder eines Empfanges auf Leopoldskron, bei Max Reinhardt, handelt; ob eine Opernaufführung beschrieben wird oder eine weit zurückliegende Reminiszenz: alles ist mit einer gleichsam spielerischen Präzision vorgetragen, ~~es hat Genauigkeit bei so viel Leichtigkeit~~ - die Kolb hat nicht nur das ~~zarte~~ zarte Gefühl, sondern auch den scharfen Blick. Ueber ^{1/}musikalische Gegenstände finden sich sehr kluge, sehr innig gefühlte Bemerkungen; die Autoren des schönen Buches über Mozart bewährt sich auch hier, an der mehr nonchalanten, mehr journalistischen Form. Ihre Urteile über ~~Details~~ Details einer musikalischen Aufführung oder über die Leistungen bestimmter Künstler scheinen mir zuweilen etwas willkürlich zu sein: so etwa wenn sie Bruno Walter mit einer gewissen Gereiztheit tadelt. Umso mehr wird Toscanini gehuldigt. Dagegen lässt sich nichts einwenden - höchstens, dass ein wählerischer Autor es sich ^{zwecklos} versagt, den Ruhm eines ~~sehr~~ Rühmenswerten gar zu ausführlich zu singen, wenn jeder kleine Journalist ihn unentwegt den "Göttlichen" nennt. - Sehr hübsch sind einige eingestreute literarische Bemerkungen, zum Beispiel über den englischen Schriftsteller Lawrence.

Das reizvolle Buch wird rührend durch eine Schwermut, die über seinen Seiten liegt; durch einen Hauch und Schimmer von Melancholie, ein wehmutsvolles Lächeln, das ihm eignet. ^{1/}Es ist der Blick, es ist die resignierte Gebärde dessen, der weiss, dass er andere, seltener, kostbarere, schwierigere Dinge liebt, als die es sind, die heute meistens geliebt werden - und der stolz und traurig ist, weil er immer noch dort bewundert, dort liebt, wo die Masse gleich verhöhnet.

^{Mann}
Klaus M a n n .